

Hermann-Josef Frisch

Koran

Botschaft und
Anspruch



Reihe Islam:

Band 1: Koran

Band 2: Mohammed

Band 3: Muslime

Wo nicht anders angegeben, wurde aus folgenden Übersetzungen zitiert: Koran: vorrangig aus

- Ahmad Milad Karimi/Bernhard Uhde, Der Koran, Freiburg i. Br. 20142 zudem aus
- Muhammad Asad, Die Botschaft des Koran, Übersetzung und Kommentar, Patmos, Düsseldorf 2009 (Asad)
- Adel Theodor Khoury, Der Koran, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2007 (Khoury)

Bibel: Einheitsübersetzung, Katholische Bibelanstalt, Stuttgart 1980 Die Bilder stammen aus dem Archiv des Autors.

Dieses Buch ist eine überarbeitete Neuausgabe des Bandes Hermann-Josef Frisch, Koran für Christen, Gemeinsamkeiten entdecken, Freiburg i. Br., 2016.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Sure 1: Die Eröffnung (al-Fatiha)

Gott ist barmherzig

Der Barmherzige
Die hundert schönen Namen
Der Schöpfer
Der Mächtige
Der Freund der Menschen
Gottes Liebe zu den Menschen
Gottes Güte und Langmut
Gottes Rechtleitung
Gott, der Eine und Einzige
Gott, nah und verborgen

Der Koran: das Buch

Die Heiligen Schriften und der Koran
Die Einteilung des Korans: die Suren
Hadithe zum Koran
Koranauslegung und Koranstudium
Eine humanistische Koranauslegung
Universelle Bedeutung und Zeitbezug
Der Koran und die Bibel

Der Koran für Christen
Der Koran und die Religionen
Allahu akbar – Gott ist größer

Der Koran: die Offenbarung

Der Koran: Die Urnorm
Licht für die Gläubigen
Rechtleitung und Führung
Bekenntnis zu Gott
Ein gesegnetes Buch
Der Koran: unveränderliches Wort Gottes
Der Koran: ein Text der Menschen
Die Themen des Korans

Die Menschen: Glauben und Leben

Gottergebenheit (Islam)
Glaube und Frömmigkeit
Unglaube
Glaubensbekenntnis (*Shahada*)
Gebet (*Salat*)
Lob Gottes
Gott anrufen und bitten
Fasten (*Saum*)
Abgabe (*Zakat*)
Wallfahrt (*Hadsch*)
Gute Werke
Umkehr und Vergebung
Scharia: der Weg zum Leben

Gebote des Korans und Zehn Gebote
Dschihad: Einsatz auf dem Weg Gottes
Frieden oder Kampf
Gerechtigkeit und Brüderlichkeit
Gottesliebe: die Mystik
Die Stellung der Frau
Muslime, Juden, Christen, Polytheisten

Die Propheten: die Boten

Propheten und Gesandte Gottes
Eine frohe Botschaft
Eine warnende und erinnernde Botschaft
Adam, Noach und Lot (Adem, Nuh, Lut)
Abraham (Ibrahim)
Ismael und Isaak (Ismail, Ishak)
Jakob und Josef (Yaqub, Yusuf)
Mose (Musa)
Aaron (Harun) und Mirjam
David (Dawud)
Salomo (Suleiman) und die Königin von Saba
Elija und Elischa (Ilyas, al-Yasa)
Jona (Yunus)
Ijob (Ayyub)
Zacharias und Johannes der Täufer (Zakariya, Yahya)
Jesus und Maria (Isa, Maryam)
Mohammed (Muhammad): das Siegel der Propheten

Die Verheißung: das Jenseits

Die Auferweckung der Toten
Der Tod
Das Gericht
Die Hölle
Das Paradies
Die Engel
Der Teufel (*Schaitan*) und die *Dschinn*

Gottes Liebesbrief

Sure 114: Die Menschen (al-nas)

Anhang

Register der Koranstellen
Register der Bibelstellen
Register der Namen und Begriffe

Vorwort

Der Islam gehört zur Lebenswirklichkeit Deutschlands und Europas, die Zahl der Muslime bei uns ist in den letzten Jahren durch Zuwanderung und Bevölkerungsentwicklung gestiegen. Zudem wächst die globalisierte Welt durch neue Kommunikationsformen, schnellere Reisemöglichkeiten und wirtschaftliche Verflechtungen immer mehr zusammen. Dies gilt auch in Bezug auf die großen Religionen: Wir sehen bei uns nicht mehr allein die Kirchtürme der christlichen Konfessionen, sondern zunehmend auch Minarette und – seltener – Tempeltürme fernöstlicher Religionen.

Der Islam und andere Religionen sind mitten unter uns – manchem macht das Angst vor Überfremdung und vor neuen, unbekanntem Einflüssen. Andere wiederum sehen in der Vielfalt der Religionen auch in unserem Land die Chance einer Bereicherung, eines Austauschs von religiösen Erfahrungen und eines reichen Gottesmosaiks, das unterschiedliche Vorstellungen von Gott und dem Göttlichen zum Ausdruck bringt und so zum Austausch anregt.

Ein solcher geistiger Austausch aber erfordert unerlässlich eine bessere Kenntnis des anderen. Nicht Vorurteile sollen die Diskussion bestimmen, sondern fundiertes Wissen. Nur durch die Begegnung mit dem anderen und durch die Kenntnis dessen, was ihm in seinem Glauben wichtig ist, können Dialog und Toleranz möglich werden. Die Offenheit für andere Glaubenserfahrungen und religiöse Praktiken ist zudem ein wichtiger Baustein im Bemühen um Frieden in der Welt. Der katholische Theologe Hans Küng formulierte in seinem bahnbrechenden Buch »Der Islam« (2004):

»Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen. Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog

zwischen den Religionen. Kein Dialog zwischen den Religionen ohne Grundlagenforschung in den Religionen.«

Diesem Ziel ist dieser Band verpflichtet: Er soll einen Beitrag dazu leisten, dass in einer Zeit der Globalisierung und der zunehmenden Begegnung der Religionen auch in unserem Land ein besseres Verständnis des Islam möglich wird. Dies geschieht – ein Weg von vielen – hier in besonderer Weise über das Heilige Buch des Islam, den Koran. Christen (und auch Angehörigen anderer Religionen sowie Nichtglaubenden) sollen die wesentlichen Aussagen des Korans verständlich und kompakt aufgezeigt werden. Dies geschieht:

- durch eine *Vergewisserung* des christlich-abendländischen Standpunktes als Ausgang der Überlegungen;
- durch präzise *Informationen* über die Entstehung des Korans, seine Einteilung und Themen, seine Auslegung und über das islamische Verständnis des Korans als unverfälschtes Wort Gottes;
- durch eine fundierte Anordnung der einzelnen *Themen* nach ihrer Bedeutung im Koran und in der islamischen Religion, aber auch nach ihrem Bezug und ihrer Anwendungsmöglichkeit für Menschen in unserem Land;
- durch eine sorgfältige *Auswahl* der wichtigsten koranischen Suren und Verse, sodass den Lesern der Grundtenor des Korans in einer leicht zugänglichen Weise verständlich wird;
- durch die Betrachtung des *Kontextes* sowohl der Hebräischen Bibel der Juden (des christlichen Ersten, Alten Testaments) wie auch des christlichen Neuen Testaments. Denn Judentum, Christentum und Islam sind religionsgeschichtlich »Geschwister«. Die Heiligen Bücher von Judentum, Christentum und Islam stehen nicht in »Konkurrenz«, sondern sie sind unterschiedliche

Hilfen zu einer weiteren Sicht und zur Bereicherung des eigenen religiösen Weges.

Es ist kein einfacher Weg, das Buch des Korans und seine wesentlichen Botschaften verständlich zu machen, denn der Koran ist ein schwieriges Buch:

- Der Koran gibt anders als die Evangelien und manche alttestamentlichen Schriften keine fortlaufende Erzählung wieder, sondern mischt *verschiedene Textsorten* miteinander: Gottesrede wechselt mit Menschenrede (Prophetenrede); kleine erzählerische Stücke verbinden sich mit Mahnungen; direkte Ansprachen der Leser mischen sich mit allgemeinen Sprüchen; Erläuterungen eines Vorgangs oder eines Glaubenssatzes stehen neben Rechtsordnungen und Handlungsanweisungen für die Gläubigen in den Bereichen Gesellschaft, Ehe oder Erbrecht; es gibt Gleichnisse und Bildworte, ebenso Gebote und Verbote und anderes mehr.
- Der Koran beinhaltet *Grundthemen*, beschreibt diese aber nicht systematisch, sondern setzt in vielfältigen Linien und Wiederholungen immer wieder neu an. Damit wird das kontinuierliche Lesen erheblich erschwert.
- Der Koran stammt aus einer im Vergleich zu unserer heutigen Alltagswelt völlig *fremden Kultur* (nämlich der von Bedui nen des 7. Jahrhunderts auf der arabischen Halbinsel). Trotz seines Anspruches auf wörtliche Offenbarung durch Gott selbst (vermittelt durch den Engel Gabriel an Mohammed) ist er ebenso wie die anderen Heiligen Schriften an Zeit und Raum, an Kultur und Wirtschaft, an Geographie und Geschichte gebunden.

Trotz dieser Schwierigkeiten kann die Begegnung mit dem Koran (und über ihn mit Islam und den Muslimen bei uns

und in anderen Ländern) die eigene Sicht, den eigenen Glauben, die eigene Beziehung zu Gott und zu den Menschen bereichern.

Der Theologe und Religionswissenschaftler Paul Knitter spricht vom »Welthaus« der Religionen, das aus den »Zimmern« der unterschiedlichen Religionen zusammengesetzt ist. Gehen wir also neugierig, offen und mit Wohlwollen in das Zimmer des benachbarten Islam, um dann nachdenklich und vielleicht bereichert in unser eigenes Zimmer zurückzukehren.

Hermann-Josef Frisch

Obwohl man von der Übertragung der arabischen Sprache her *qur'an* schreiben müsste, bleiben wir bei dem im Deutschen gebräuchlichen Wort *Koran*.

Sure 1:

Die Eröffnung (al-Fatiha)

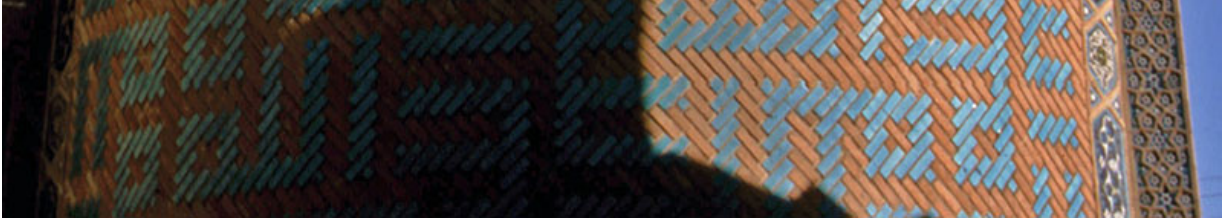
Im Namen Gottes,
des Barmherzigen, des Erbarmers.
Das Lob Gott,
dem Herrn der Welten,
dem Barmherzigen und dem Erbarmen,
dem Herrscher am Tag des Gerichtes.
Dir dienen wir
und Dich bitten wir um Hilfe:
Leite uns recht auf dem Weg, dem geraden,
dem Weg derer,
die von Deiner Gnade getragen,
und nicht dem Weg derer,
über die Dein Zorn waltet,
und derer, die in die Irre gehen.

(Asad)

Im Namen Gottes,
des Allergnädigsten, des Gnadenspenders:
Aller Preis gebührt Gott allein,
dem Erhalter der Welten,
dem Allergnädigsten,
dem Gnadenspenden,
dem Herrn am Tage des Gerichts!
Dich allein beten wir an;
und zu Dir allein wenden wir uns um Hilfe.
Leite uns den geraden Weg –
den Weg jener, denen Du Deine Segnungen erteilt hast,
nicht jener, die verdammt wurden,

noch jener, die irregehen!





Allahturm, Ardebil, Iran
Jeweils um 90° gedreht erscheint in den blauen Steinen das Wort »Allah«.

Gott ist barmherzig

Menschen fragen und suchen nach dem Sinn ihres Lebens. Sie fragen nach dem Woher, dem Wozu und dem Wohin. Damit aber machen sie sich zugleich auf die Suche nach einem Urgrund des Lebens, nach einem letzten und tiefsten Sinn, nach einem Halt, nach dem Absoluten. Menschen suchen nach Gott, dem Göttlichen, den Göttern als dem in verschiedene Aspekte aufgespaltenen einen Göttlichen. Menschen suchen nach dem, was alles übersteigt, nach dem Unendlichen, nach dem letzten Geheimnis des Lebens.

Die Antworten der verschiedenen Religionen, auch der großen Weltreligionen, fallen dabei sehr unterschiedlich aus, doch ihr Grundanliegen ist das Gleiche: Sie wollen dem Menschen durch die Bindung an das Transzendente Halt und Orientierung geben und zu einem gelingenden Leben in Diesseits und Jenseits verhelfen.

Die drei vorderorientalischen Religionen Judentum, Christentum und Islam sind Geschwisterreligionen, was in diesem Buch noch an vielen Stellen sichtbar werden wird. Der Ursprung ist das Judentum, es ist die »Wurzel« (Römer 11,16-18) des Christentums, das vom Juden Jesus herkömftig ist und mit dem Judentum Teile seiner Bibel (die Hebräische Bibel der Juden, in etwa das christliche Alte Testament) gemeinsam hat. Eine solche unmittelbare Beziehung besteht zwischen Judentum und Christentum auf der einen sowie dem Islam auf der anderen Seite nicht. Wohl aber lassen sich starke innere Verbindungen nachweisen – zur Zeit Mohammeds (570-632 n. Chr.) gab es auf der arabischen Halbinsel sowohl Juden als auch Christen. In der Botschaft des Korans, dies wird weiter unten

deutlich, finden sich vielfältige Bezüge zum Glauben von Juden und Christen.

Dies betrifft auch den Glauben an Gott. Vom Judentum übernimmt der Islam den strengen Ein-Gott-Glauben (Monotheismus), der auch den Juden Jesus prägte. In der jüdischen wie der christlichen Bibel finden sich eine Fülle von Aussagen über Gott, die sich nicht harmonisieren lassen, sondern ein vielfältiges Mosaik von Gottesvorstellungen darstellen, von unterschiedlichen Gotteserfahrungen, die Menschen während der 1200 Jahre dauernden Entstehungszeit der Bibel in Worte fassten. Auch der Koran kennt eine Fülle solcher Bezeichnungen und Aussagen über Gott - nahezu nahtlos stimmen muslimische, jüdische und christliche Vorstellungen von Gott überein. Allein die Stellung Jesu (vgl. Seite → ff.) trennt hier Muslime und Christen.

Was ist die Kernaussage der jüdisch-christlich-muslimischen Gottesbilder, ihre innere Mitte? Es ist eindeutig das Sprechen von Gottes Barmherzigkeit.

Der Barmherzige

Alle Suren - mit Ausnahme von Sure 9 - beginnen mit den Worten:

»Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers.«

Damit ist eine Überschrift vorgegeben, die für alle Suren und somit für den gesamten Inhalt des Korans gilt. Das Bekenntnis zum barmherzigen Gott ist eine Leitlinie, eine *Kurzformel des Glaubens*, welche die Grundlage des Islam bildet. Es gibt viele Namen Gottes, unter allen aber ragt »Der Erbarmender, der Barmherzige« heraus. Nicht ein Gott der Gewalt, des Zwangs, des unerbittlichen Gesetzes wird im Islam bekannt, sondern ein Gott der Zuwendung zum Menschen, der sich der Menschen erbarmt und ihnen Hilfe, Vergebung und Rechtleitung schenkt.

Im Arabischen - ähnlich wie in den anderen semitischen Sprachen (Hebräisch, Aramäisch [= Sprache Jesu]) - werden die Benennungen Gottes mit *ar-rahman* (»Allbarmherziger«) und *ar-rahim* (»Allerbarmender«) wiedergegeben. Beide Begriffe gehen auf das semitische Wort für »Mutterleib, Mutterschoß« zurück, verweisen damit auf die fürsorgliche Liebe Gottes zum Menschen: Wie eine Mutter sich ihres Kindes erbarmt und für es sorgt, sich in jeder Weise für ihr Kind einsetzt, so handelt Gott in Bezug auf den Menschen. *Barmherzigkeit ist das innere Wesen Gottes*: Mitleid, liebevolle Zärtlichkeit, Hinwendung und Zuwendung. Barmherzigkeit verweist auf die fürsorgliche und schützende Seite Gottes. Damit wird Gott mit einer eher weiblichen Eigenschaft verbunden - dies gilt trotz aller patriarchalischen Vorstellungen im Islam (wie auch im Judentum und Christentum). Alle anderen Namen Gottes ergeben sich aus dieser Eigenschaft und sind

Konkretisierungen, Ausfaltungen, Anwendungen dieser grundlegenden Barmherzigkeit. Die Kernbotschaft des Korans lautet deshalb: »Gott ist barmherzig.«

Der Barmherzigkeit als grundlegender Eigenschaft Gottes entsprechen auch Vorstellungen der Hebräischen Bibel. Zwar können Muslime Begriffe wie »Sohn Gottes« und »Kind Gottes« nicht nachvollziehen, da Gott in seiner Transzendenz weit über menschlichen Verwandtschaftsbeziehungen steht, dennoch passt die Aussage einiger Verse der alttestamentlichen Propheten durchaus in das muslimische Gottesbild:

»Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch.«
(Jesaja 66,13)

»Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war für sie da wie die Eltern, die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.« (Hosea 11,4)

Weil Gott der Allerbarmer ist, offenbart er sich den Menschen, kommt er ihnen nahe in seinem Wort, dem Mohammed geoffenbarten Koran, der die früheren Offenbarungen an Abraham, an Mose (Tora), an Jesus (Evangelium) vollendet. Gottes Wort ist die Konkretisierung des Erbarmens Gottes, Bibel und Koran sind Bücher der Barmherzigkeit.

Weil Gott der Allerbarmer ist, zeigt er dem Menschen in seiner Fürsorge einen guten Weg der Rechtleitung. Gott führt den, der sich seinem Willen ergibt (Islam heißt wörtlich »Ergebung in Gott«), einen Weg zu gelingendem Leben und gibt ihm eine gute Verheißung für ein Leben im Jenseits. Gottes Barmherzigkeit erstreckt sich also über den Tod eines Menschen hinaus, ja, sie kommt dann erst zur Vollendung, indem der Mensch im neuen Leben des Jenseits vollendet wird.

Weil Gott der Allerbarmer ist, will er mit dem Menschen Gemeinschaft haben. Diese Beziehung Gottes zum Menschen beginnt in der Schöpfung, setzt sich aber durch

die Geschichte der Völker und Kulturen fort. Gott erbarmt sich aller Menschen – ohne Unterschiede dürfen sie der *Umma* angehören, der Gemeinschaft derer, die sich Gott ergeben.

Weil Gott der Allerbarmer ist, darf der Mensch sich ihm aus freien Stücken hingeben (Islam), sein Leben in Gottes »Hände« legen. Einem gewalttätigen Gott dagegen muss man sich unterwerfen, selbst wenn man dazu nicht gewillt ist. Einem barmherzigen Gott jedoch kann der Gläubige sein Leben anvertrauen, er darf seiner Rechtleitung vertrauen, er kann sich auf ihn verlassen in guten und schweren Stunden. Weil Gott der Barmherzige ist, ist der Mensch zu einem freien Glauben aufgerufen.

Gottes Zuwendung zum Menschen bedeutet Schutz und Sicherheit. Dies wird im Koran oft anhand der Geschichte der bedeutenden Gestalten der Hebräischen Bibel dargestellt. So sagt im Koranvers der biblische Jakob zu seinen Söhnen:

»Gottes Hüterschaft (Schutz) ist besser als eure, denn er ist der Barmherzigste der Barmherzigen!« (Sure 12,64)

Vergleichbares formuliert die Hebräische Bibel in der Erzählung von Mose und von der Befreiung Israels aus Ägypten. Am Sinai tritt Gott Mose gegenüber und offenbart sich in Art einer Selbstbeschreibung, in der die Gotteserfahrung Israels gespiegelt ist:

»Der Herr ging an ihm vorüber und rief: ›Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.« (Exodus 34,6)

Die Barmherzigkeit Gottes wird an manchen Stellen des Korans mit der Allmacht Gottes verknüpft (vgl. Seite → ff.):

»Und wahrlich, dein Herr,

Er ist der unübertrefflich Erhabene, der Barmherzige.«

(Sure 26,9.68.104.122.140.159.175.191)

Solche Worte sind der Klang des gesamten Korans, eine tiefe Grundmelodie, über die dann weitere Aussagen über Gott gesetzt werden. Ähnliches kennen wir aus der Bibel,

doch meist wird statt Erbarmen eher Güte oder Liebe als innerer Wesenszug Gottes eingesetzt - unterschiedliche Worte für die gleiche Aussage:

»Herr, du bist gerecht, alle deine Wege zeugen von deiner Barmherzigkeit.« (Tobit 3,2)

Wenn ein Mensch wirklich »gottergeben« (Islam) ist, muss er aus der Barmherzigkeit Gottes Konsequenzen ziehen, dazu fordern sowohl die Feldrede Jesu im Lukasevangelium wie auch der Koran auf:

»Seid barmherzig, wie es auch der Vater ist.« (Lukas 6,36)

»Denen, die glauben und verrichten gute Werke, lässt der Barmherzige Liebe zuteil werden.« (Sure 19,96)

Die hundert schönsten Namen

Religionen reflektieren Erfahrungen von Menschen mit Gott. Diese spiegeln sich in den Gottesnamen wider, die innerhalb der Religionen in der Theologie, aber vor allem in der Gebetspraxis bevorzugt werden.

Das Sprechen über Gott bleibt für Menschen immer Stückwerk – Gott entzieht sich jeder Definition und umfassenden Beschreibung, er ist und bleibt der ganz Andere, der Unfassbare (vgl. Seite → f.). Dennoch sind Menschen auf ein Sprechen über Gott angewiesen, sie brauchen einen Austausch über ihre Erfahrungen mit dem Transzendenten, mit dem Göttlichen, mit dem letztlich unbeschreibbaren Gott. So greifen sie zu Namen und Sprachbildern, um ihre Erfahrungen mit Gott auszudrücken und auszutauschen. Dieses Sprechen über Gott in einem Gottesmosaik aus vielfältigen Namen ist immer bildhafte, metaphorische, gleichnishafte Rede, die abhängig ist auch von den Lebensumständen der sprechenden Menschen, von ihren religiösen Traditionen sowie den Bedingungen ihrer Kultur und der persönlichen Lebensgeschichte. Das Sprechen über Gott bleibt ein vielgesichtiges Reden, die reichhaltigen Gottesbilder können sich gegenseitig ergänzen, bereichern, aber auch korrigieren und Einseitigkeiten zurechtrücken. Meist gibt es deshalb nicht nur einen einzigen Namen, sondern eine Kombination vieler Aspekte Gottes durch viele Bezeichnungen.

Für das Judentum ist vor allem die Selbstbezeichnung Gottes auf die Frage des Mose im Buch Exodus entscheidend:

»Jahwe« – »Ich bin da für euch«. (Exodus 3,14)

In diesem Namen spiegelt sich der Gott der Befreiung, des Lebens und der Menschenfreundlichkeit, von dem die ganze Hebräische Bibel in immer neuen Wendungen erzählt. Das Gottesbild der Bibel ist positiv, Leben fördernd, befreiend, auf das Heil des Menschen ausgerichtet.

Für das Christentum ist der Name Gottes bezeichnend geworden, den Jesus in seinen Lehren und Gebeten immer wieder genutzt hat: Gott ist »Vater« aller. Dies ist natürlich – wie alle Gottesbezeichnungen – ein Bildwort. Nicht um einen realen Vater geht es, nicht um biologische Abstammung, sondern um das Verhalten Gottes zu den Menschen, das man mit »wie ein guter Vater« bezeichnen kann. Unter diesem Leitwort werden im Christentum auch die vielen Gottesbilder und Vorstellungen der Hebräischen Bibel (des Alten Testaments) eingeordnet. Die Bibel führt unter anderem auf:

»Gott ist der Retter« (Hosea 13,4),

»Gott ist wie ein Hirt« (Psalm 23, Ezechiel 34,12),

»Gott ist wie ein Fels« (Psalm 18,32),

»Gott ist meine Huld und meine Burg, meine Festung, mein Schild« (Psalm 144,2),

»Gott ist der Erste und der Letzte« (Jesaja 44,6),

»Gott ist wie ein Töpfer, die Menschen sind das Werk seiner Hände« (Jesaja 64,9) ...

Der Koran sieht Gott als »den Erbarmer, den Barmherzigen«. Diese beiden Namen werden jeder Sure des Korans vorangestellt (mit Ausnahme von Sure 9, die ursprünglich möglicherweise nicht eigenständig war, sondern die Fortsetzung der Sure 8 bildete). Diesen Vers nennt man *Basmala* (= »diese Formel aussprechen, Anrufung«). Die Basmala spielt im Leben jedes Muslims eine große Rolle und wird im Tagesablauf und bei besonderen Ereignissen ständig gebraucht: vor der Koranlesung und beim fünfmaligen täglichen Gebet, vor dem Betreten einer Moschee und vor einer Reise, beim Begräbnis, auch als Einleitungsformel von privaten oder geschäftlichen Briefen –

das ganze Leben ist durchzogen vom Bekenntnis Gottes als des Barmherzigen. Der Volksglaube erzählt Legenden, dass die Basmala auf dem Oberschenkel Adams und auf der Zunge Jesu eintätowiert war. Auch trug der Engel Gabriel (Dschabra'il), der Mohammed den Koran brachte, sie auf seinen Flügeln.

Die Bezeichnung Gottes als Barmherziger ist im Islam zentral, aber keineswegs der einzige Gottesname. Ebenso wie die Bibel kennt auch der Koran ein *Gottesmosaik*, eine Zusammenstellung vielfältiger Namen für Gott. Solche Namen in ihrer Vielfalt spiegeln die vielen unterschiedlichen Erfahrungen wider, die Menschen mit Gott gemacht haben und die in den Heiligen Schriften der Religionen gesammelt sind.

Der Koran enthält eine Fülle solcher in Namen und Bildworte gefassten Aussagen über Gott. Der islamischen Tradition nach sind es insgesamt einhundert Gottesnamen. Dabei ist Allah keiner dieser Namen, denn dieser Begriff ist ursprünglich nichts anderes als das arabische Wort *al-ilah*: *al* ist der Artikel, *ilah* bedeutet Gott, Gottheit, *al-ilah*, zusammengezogen zu *allah*, meint also nichts anderes als »der Gott«. Allah wird deshalb im Gebet sowohl von Muslimen, wie auch von arabischen Christen gebraucht. Im religiösen Leben vieler Muslime allerdings wird Allah wie ein Eigenname Gottes verstanden.

Die verschiedenen Namen Gottes im Koran sind über den Gesamttext verstreut. Nach islamischem Glauben gibt es davon insgesamt einhundert, aber der Mensch kennt aufgrund seiner beschränkten Auffassungsfähigkeit nur 99 der Gottesnamen, der hundertste bleibt ihm dauerhaft unbekannt - ein Hinweis auf die den Menschen überschreitende Transzendenz Gottes. Die 99 Gottesnamen aber sind wichtig und werden beim alltäglichen Beten der Muslime dadurch in Erinnerung gerufen, dass sie eine Gebetskette von 33 Perlen (seltener 99 Perlen) durch die Finger gleiten lassen und dabei die Gottesnamen

meditieren. Der arabischen Legende nach ist übrigens der hundertste Name Gottes allein dem Kamel bekannt – deshalb trägt es seine Nase so hoch.

Sure 59 führt in ihrem Schlussteil eine Vielzahl von Gottesnamen auf, es sind »die schönsten Namen Gottes«:

»Er ist Gott, kein Gott außer Ihm,
der Herrscher, der Heilige, der Friede,
der Sicherheit Gewährende, der Hüter,
der Erhabene, der Gewaltige, der Stolze ...

Er ist Gott, der Schöpfer, der Erschaffer, der Bildner.

Sein sind die Namen, die unübertrefflich schönen.

Ihn preist, was in den Himmeln und auf der Erde.

Und Er ist der unübertrefflich Erhabene, der Weise.«

(Sure 59,22-24)

Unter den 99 bekannten Namen Allahs überwiegen solche Bezeichnungen, die in der einen oder anderen Form von der Barmherzigkeit Gottes künden, zum Beispiel: der Erbarmer, der Barmherzige, der Beschützer, der Verzeiher, der Versorger, der alle Gaben ausreichend und großzügig gewährt, der Nachsichtige, der Mitfühlende, der Ernährende, der Erhörer der Gebete, der Liebevolle, der alles mit seiner Liebe Umfassende, der Vertrauenswürdige, der Helfer, der Schutzherr eines jeden, der seinen Schutz und seine Leitung braucht, der Lebenspendende, der Mitleidige, der Verleiher der Reichtümer, der Geduldige.

Eine andere große Gruppe von Gottesnamen kündigt von der Macht und zugleich von der Jenseitigkeit Gottes. Er bleibt den Menschen unerreichbar, ist ihnen allein durch seine barmherzige Zuwendung in der Schöpfung und der Offenbarung bekannt, zum Beispiel: der König, der Heilige, der Erhabene, der Ehrwürdige, der Vornehme, der Alles-Bezwinger, der Allwissende, der Hörende, der Sehende, der Kundige, der Großartige, der Erhabene, der Höchste, der Große, der Majestätische, der Ehrenvolle, der Weise, der Glorreiche, der Wahre, der Starke, der Feste, der Dauerhafte, der Ruhmvolle, der Eine, der Einzige, der von

allem und jedem Unabhängige, der Mächtige, der alles Bestimmende, der Erste ohne Beginn, der Letzte ohne Ende, der einzige und absolute Herrscher, der Inhaber der königlichen Macht, derjenige, dem Ehre gebührt, der ewig Bleibende.

Andere Namen verweisen auf das Handeln Gottes am Menschen und an der Welt: der Schöpfer, der Schaffende, der Formende, der Gerechte, der die Menschen am jüngsten Tag wieder zum Leben erwecken wird, der die Reue seiner Diener Annehmende, der Versammelnde, der alle Menschen am jüngsten Tag versammeln wird, der Leitung und Führung Gebende.

Begriffe eines strengen und richtenden Gottes finden sich auch, aber nur in überraschend geringer Zahl - die Aussagen über Gottes Barmherzigkeit und gütige Zuwendung zum Menschen überwiegen eindeutig. Doch es wird auch gesprochen von dem Wachsamem, dem, der alles (in einem Buch) aufzeichnet, dem Tötenden, in dessen Hand der Tod ist, dem Zurückweisenden, dem Schaden Zufügenden.

Der Schöpfer

Das christliche Glaubensbekenntnis bekennt Gott als den »Schöpfer des Himmels und der Erde« (Apostolisches Glaubensbekenntnis) und als »den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt« (Großes Glaubensbekenntnis). Dieses Bekenntnis hat im Glauben der Christen einen hohen Stellenwert, obwohl es eigenartigerweise noch nicht einmal ein entsprechendes Themenfest im christlichen Kirchenjahr dazu gibt (von Erntedank einmal abgesehen). In der christlichen Frömmigkeit spielt der Schöpfer, der die Welt in seinen Händen hält, der den Menschen mit Leben beschenkt und der nach dem Tod Leben erneut schaffen und schenken wird, eine große Rolle. Im Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer, spiegelt sich der Glaube an einen Urgrund, dem man vertrauen kann. Dabei wirkt Gott nach christlichem Verständnis nicht in einer Kette innerweltlicher endlicher Abhängigkeiten, auch nicht von außen wunderbar in die Welt hinein, sondern er bleibt als innerster und tiefster Grund und Sinn von allem die Mitte von Welt und Kosmos, alles umgreifend, aber letztlich unbegreiflich.

Diese Sichtweise ist deshalb so überraschend, weil die Bibel, vor allem die Hebräische Bibel der Juden, keineswegs den Stichworten »Schöpfung« und »Schöpfer« eine Priorität einräumt. Die Bibel bedenkt vor allem das Wirken Gottes in der Geschichte (in der Hebräischen Bibel ist es die Geschichte Israels, im Neuen Testament die Geschichte der Kirche). Die Schöpfung ist dagegen ein Randthema, das allein aus »chronologischen« Gründen am Anfang des biblischen Textes in den ersten beiden Kapiteln des Buches Genesis steht, im weiteren Verlauf aber nur an wenigen

Stellen (etwa in einigen Psalmen) erwähnt wird. Die Bibel blickt auf einen Anfang, den Beginn eines Lebensprozesses, der vom Menschen fortgeführt wird:

»Gott schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn.

Als Mann und Frau schuf er sie.

Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen:

›Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde.«

(Genesis 1,27-28)

Die Aussagen über Gott als Schöpfer haben im Koran einen wesentlich höheren Stellenwert als vergleichbare Aussagen in der Bibel. Der Koran ist überall von Aussagen über die Schöpfermacht Gottes durchzogen. Neben dem Bekenntnis zur Barmherzigkeit Gottes und den Verheißungen eines jenseitigen Lebens gehören die Aussagen über die Schöpfung von Welt und Mensch zum inneren und wesentlichen Kern des Korans. In der Schöpfung zeigt sich das Wirken Gottes dem Menschen in besonderer Weise.

Gottes Erbarmen zeigt sich aus der Sicht des Korans vorrangig in der Schöpfung von Welt und Menschen und in der liebevollen Erhaltung dieser Schöpfung. Da heißt es:

»Erschaffen hat Er die Himmel und die Erde in Wahrheit.

Er lässt winden die Nacht über den Tag und den Tag über die Nacht.

Und dienstbar gemacht hat Er die Sonne und den Mond.

Ein jedes läuft für eine Frist, eine bestimmte.

Wahrlich, Er ist der unübertrefflich Erhabene ...

Erschaffen hat Er euch aus einer Seele, einer einzigen, dann aus ihr gemacht ihre Frau

und erschaffen hat Er für euch an Vieh acht in Paaren.

Erschaffen hat Er euch in den Schößen eurer Mütter,

Erschaffung nach Erschaffung, in drei Finsternissen.

Das ist Gott, euer Herr. Sein ist die Herrschaft.

Kein Gott außer ihm.« (Sure 39,5-6)

In vielen Suren des Korans finden sich vergleichbare Aussagen. Gott wird als Herr über Himmel und Erde

angesehen, er erschafft allein durch sein Wort. Ihm gehört alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, alle Lebewesen müssen ihm gehorchen, denn er ist der Urheber von allem. Vergleichbar der biblischen Aussage »Gott sprach - und es geschah« (Genesis 1) heißt es im Koran:

»Wenn er will, dass ein Ding ist, sagt er nur zu ihm: ›Sei!‹ - und es ist.« (Sure 2,117)

Gottes Barmherzigkeit wird nicht allein durch die Schöpfung am Anfang deutlich, sondern auch dadurch, dass er seine Schöpfung als treuer Wegbegleiter nicht im Stich lässt, sondern sie durch alle Zeiten und mit jedem neuen Lebewesen fortsetzt. Der Schöpfer ist auch der Erhalter, denn er hat nicht nur Himmel und Erde erschaffen, sondern er ist ebenso der Allmächtige, der alles »lenkt, was existiert« (Sure 10,3). Deshalb bekennen ihn Muslime als den Erhalter ihres Lebens und deshalb beten sie ihn allein an.

Die Erschaffung des Menschen hat innerhalb der koranischen Schöpfungsaussagen besondere Bedeutung. Dabei geht es nicht allein um die Erschaffung am Anfang, sondern um die je neue Schöpfung der Menschen, denn Gott gewährt das Leben, er teilt aber auch den Tod zu und nach dem Tod die Auferweckung:

»Er ist es, der euch erschaffen aus Erde,
dann aus einem Tropfen, dann aus einem Blutklumpen,
dann lässt Er euch als Kind herauskommen,
damit ihr dann erreicht die Reife, dann alt werdet ...
und damit ihr eine Frist erreicht, eine bestimmte,
und damit ihr vielleicht versteht.«

(Sure 40,67-68)

Der Koran schildert Naturbeobachtungen und versteht die vielen Lebewesen sowie die Folge natürlicher Abläufe als Zeichen, Hinweise für die Existenz, Barmherzigkeit und Macht Gottes. Die Betrachtung der Schöpfung in den vielen Naturereignissen und im bunten Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen soll zum glaubenden Bekenntnis der Güte

Gottes führen – die Schöpfung führt zu Dank und Lobpreis. Aller Lobpreis gebührt Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Lebens, der alles ins Leben gebracht hat – die tiefste Finsternis ebenso wie das Licht. Ihm, dem Barmherzigen (vgl. Sure 6,1.12), gehört deshalb auch alles im Himmel und auf der Erde.

Wie der Anfang, so das Ende: Der Koran versteht die Schöpfung der Welt und des Menschen zugleich als Hinweis auf die Auferweckung des Menschen nach seinem Tod, auf seine Neuschöpfung durch Gott. In Sure 30 wird der Regen beschrieben, der der Schöpfermacht Gottes entspringt und das »tote« Land zu neuem Leben erweckt. Die leblose Erde erhält durch Gottes Eingreifen Wasser und damit neue Lebenskraft – ein Zeichen von Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Ebenso wird Gott an den Menschen handeln:

»So schau auf die Spuren von Gottes Barmherzigkeit, wie er die Erde belebt nach ihrem Tod.

Wahrlich, er wird auch beleben die Toten.« (Sure 30,50)
Die Schöpfung ist ein Abbild der Barmherzigkeit Gottes. In ihr kann der Mensch staunend und lobend Gottes Wirken erkennen und so in seinem Glauben an Gott und in seiner Hingabe an ihn gestärkt werden. Vergleichbare Aussagen finden sich in der Bibel in einigen Psalmen:

»Herr, unser Herrscher,
wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde;
über den Himmel breitest du deine Hoheit aus.
Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger,
Mond und Sterne, die du befestigst:
Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst,
des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?«
Psalm 8,1-2.4-5)